

Mehr Demokratie e.V.
Landesverband Bremen-Niedersachsen
Schildstr. 12-19
28203 Bremen
0421 – 794 63 70
www.bremen-nds.mehr-demokratie.de
bremen@mehr-demokratie.de



Stichwahl – welche Alternativen gibt es?

Die Abschaffung der Stichwahl bei der Bürgermeisterwahl ist demokratisch höchst nachteilig. Sie kann das Wahlergebnis völlig auf den Kopf stellen. Nehmen wir beispielsweise mal an, es würde ein unabhängiger, eher linker Bürgermeisterkandidat zur Wahl antreten. Die Stimmen im linken Spektrum würden sich nun zwischen dem Unabhängigen, dem Kandidaten der Linkspartei und dem sozialdemokratischen Kandidaten aufsplitten. Wenn dann im konservativen Lager nur ein einziger Kandidat antritt, weil die FDP auf einen Kandidaten verzichtet, wäre der fast sicher gewählt – selbst wenn die Mehrheit der Bürger links gewählt hätte. Denn die Stimmen des linken Lagers verteilen sich ja auf drei Kandidaten, von denen wahrscheinlich jeder einzelne weniger Stimmen haben wird als der Konservative.

Deswegen gab es bislang die Stichwahl. Der linke Kandidat mit den meisten Stimmen wäre dann gegen den Konservativen in einem zweiten Wahlgang angetreten. Die Anhänger der unterlegenen linken Kandidaten hätten ihm ihre Stimmen geben können und hätten damit den Sieg des Konservativen verhindert.

Es gibt aber Verfahren, die für Wähler und Behörden aufwändige Stichwahl überflüssig zu machen, ohne Einbußen an Demokratie in Kauf zu nehmen. Man kann die Stichwahl sozusagen am gleichen Tag, im gleichen Wahlgang durchführen. Ein Verfahren dazu ist die so genannte Alternativstimme. Auf dem Stimmzettel wäre dann unten beispielsweise die folgende Frage zu finden: „ Falls der von Ihnen gewählte Kandidat nicht in die engere Auswahl kommt – wem würden sie ersatzweise ihre Stimme geben?“ In unserem Beispiel könnte der Wähler, der einen unabhängigen linken Kandidaten wählen will, seine Alternativstimme beispielsweise dem Sozialdemokraten geben. Falls der Unabhängige dann nur von wenigen gewählt wird, würde seine Stimme auf den sozialdemokratischen Bürgermeisterkandidaten übertragen. Unser Beispielwähler hätte also seine Stimme nicht „verschenkt“ und hätte nicht durch die Wahl des Unabhängigen zum Sieg eines Konservativen beigetragen.

Ganz ideal ist das Verfahren aber nicht. Denn es kann ja sein, dass im linken Lager nicht der SPDler, sondern der Kandidat der Linkspartei am besten abschneidet. Gut wäre also, der Wähler hätte mehrere Alternativstimmen. Wenn der mit der Alternativstimme gewählte Kandidat auch nicht unter den beiden Besten ist, soll die Stimme einem Dritten zu gute kommen. Am einfachsten ließe sich das lösen, wenn die Wähler die Kandidaten durchnummerieren könnten. Sie würden dann in den Kreis hinter dem Kandidatennamen eine Nummer schreiben. In unserem Beispiel würde der Wähler dem unabhängigen linken Kandidaten die Nummer 1 geben, dem sozialdemokratischen Kandidaten die Nummer 2, dem Kandidaten der Linkspartei die Nummer 3. Wenn sich also nach dem ersten Auszählen abzeichnet, dass der unabhängige Kandidat nur wenige überzeugen konnte, würde die Stimme unseres Wählers für den Sozialdemokraten zählen. Sollte sich aber nun herausstellen, dass trotz der Stimmenübertragungen der Kandidat der

Linkspartei und nicht derjenige der SPD nach dem konservativen Kandidaten der stärkste ist, würden die Stimmen abermals übertragen – auf den Kandidaten der Linkspartei. Der könnte auf diese Art und Weise alle Stimmen des linken Lagers sammeln und eventuell den Konservativen übertreffen.

Man merkt es schon: ein Nachteil dieses Wahlsystems ist, dass das Auszählen mühseliger und zeitaufwändiger wird. Der Aufwand ist aber nicht so groß wie bei einer Stichwahl, die einen völlig neuen Wahlgang erfordert. Auch müsste das Auszählen der Stimmzettel zentral an einem Ort erfolgen. Das sollte aber zu bewältigen sein, denn Bürgermeisterwahlen finden ja immer in einer Gemeinde statt, so dass die Wege relativ kurz sind.

Eine Überforderung des Wählers oder eine Erhöhung ungültiger Stimmen sind aber nicht zu erwarten. Wer das Durchnummerieren nicht kennt oder nicht versteht, macht einfach wie bisher sein Kreuz bei dem Kandidaten seiner Wahl. Wenn der allerdings nicht unter den stimmenstärksten Kandidaten ist, wäre die Stimme „verschenkt“. Das ist aber bei einem ersatzlosen Wegfall der Stichwahl auch der Fall.

Viele Wähler werden aber sicher die Möglichkeit des Durchnummerierens nutzen, wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben. Denn es entspricht eigentlich unserem politischen Denken. Wir sind meist nicht völlig auf eine Partei oder Person konzentriert, sondern haben ein „Ranking“ im Kopf: Der unabhängige Linke wirkt aber überzeugendsten – aber wenn es den nicht gäbe würde ich wie immer die SPD wählen. Mit dem Kandidaten der Linkspartei könnte ich auch noch leben, auch wenn mir die Partei nicht ganz geheuer ist. Dem kann man durch das Durchnummerieren gut Ausdruck geben. Es mag uns zunächst ein bisschen exotisch erscheinen – aber in Irland beispielsweise werden alle Wahlen nach diesem System abgehalten. Und es funktioniert.

Paul Tiefenbach, April 2010